

Defizit durch andere Kommunikationsarten ausgeglichen hätten. Petr Voít ergänzt diesen Befund durch eine Analyse des böhmischen Buchdruckergewerbes und seiner mangelnden Innovationsbereitschaft, die der Herausbildung eines Lesepublikums für gedruckte Werke abträglich gewesen sei. Im Schulwesen dominierten Lehrbücher protestantischer Provenienz von außerhalb Böhmens (mit einem auffällig hohen Anteil von Werken Philipp Melancthons), die, wie Martin Hošík feststellt, auch als Instrumente der Konfessionalisierung dienten.

In Sektion 2 (Politische Akteure) betont Jiří Just die bedeutende Rolle des böhmischen und des mährischen Adels im reformatorischen Prozess. Bezüglich Sachsens plädiert Martina Schattkowsky dafür, neben der Fürstenreformation auch die Adelsreformation stärker zu beachten. Ganz im sächsischen Kontext bleiben die Beiträge von Jens Klingner über Herzogin Elisabeth von Sachsen und in Sektion 3 (Institutionen) die Beiträge von Enno Bünz über die Leipziger Stadtpfarrkirchen und Winfried Müller über das Schulwesen. Die Sektionen 4 (Kunst) und 5 (Verbreitung) sind wieder stärker auf Böhmen bzw. die Oberlausitz konzentriert und bieten Spezialstudien zu den utraquistischen Städten als „Bilderraum“ (Kateřina Horníčková), zu Bildern in Sakralräumen (Kai Wenzel), zu den Zittauer Fastentüchern (Marius Wenzler) und zu den lutherischen Epitaphen in den böhmischen Ländern (Ondřej Jakubec). Die Hutterischen Brüder in Mähren behandelt Martin Rothkegel, die Schwenckfelder in Schlesien und Preußen stellt Gabriela Waš vor. Speziellen Fragestellungen widmen sich die ausführlichen Beiträge von Martin Wernisch zum Adiaphoristischen Streit in Böhmen und Petr Hrachovec zum zwinglianisch beeinflussten Zittauer Stadtschreiber Oswald Pergener. Jan Zdíchýnec behandelt die Konfessionsstreitigkeiten in der Oberlausitz um 1600 an den Beispielen des zum Katholizismus konvertierten Laubaner Bürgermeisters Matthias Scheufler und der zum Luthertum neigenden Marienthaler Äbtissin Ursula Queitsch. Die letzte Sektion (Traditionsüberhänge und -konstruktionen) bietet Beiträge zu Wunderzeichen und Wunderbrunnen (Hartmut Kühne), zu Götzenkammern (Stefan Dornheim) und zum Reformationsjubiläum von 1617 (Wolfgang Flügel). Die Aufsätze dieser Sektion bewegen sich ausschließlich im sächsischen Raum.

Gelingt es dem Band insgesamt, ein annäherndes Gleichgewicht zwischen „sächsischen“ und „böhmischen“ Themen herzustellen, sind kommunikationsgeschichtliche und vergleichende Perspektiven in den einzelnen Beiträgen unterschiedlich ausgeprägt. Vergleichende Einsichten muss sich der Leser weitgehend selbst erarbeiten, da die profunden, üppig mit Belegen versehenen Einzelstudien in vielen Fällen stark in spezifischen regionalen oder gar lokalen Kontexten verfangen bleiben und kaum einmal über die Grenzen in das Nachbarland schauen. Der Band liefert jedoch reiches, zum Teil wenig beachtetes Anschauungsmaterial, um Analogien und Unterschiede zwischen der reformatorischen Entwicklungen in Böhmen und in Sachsen aufzuzeigen. Einen solchen länderübergreifenden Vergleich auf vielen Ebenen anzuregen, ist der größte Verdienst des Sammelbandes.

Leipzig

Armin Kohnle

**Między obowiązkami, przywilejami a prawem Rzeczypospolitej XVI–XVIII wieku.** Elity w państwie polsko-litewskim. [Zwischen Pflichten, Privilegien und dem Recht der Republik vom 16. bis 18. Jahrhundert. Die Eliten im polnisch-litauischen Staat.] Hrsg. von Aleksandra Barwicka-Makula, Anna Kalinowska, Adam Perłowski, Dariusz Rolnik und Filip Wolański. Muzeum Historii Polski. Warszawa 2023. 440 S. ISBN 978-83-65248-75-6.

Das rezensierte Buch ist ein interessantes Beispiel für die polnische Forschung zur Frühen Neuzeit. Gemäß den Anforderungen und Parametern der Evaluierung von Universitäten und wissenschaftlichen Instituten definiert es sich nicht – seinem Charakter entsprechend – als „Sammelband“, der sich aus thematisch ausgewählten Beiträgen zusammensetzt (oft auf der Grundlage von Referaten einer zuvor abgehaltenen Konferenz), sondern als sog. „Monografie mit mehreren Autoren“, die sich aus „Kapiteln“ zusammensetzt. Dies würde eine kompaktere,

nach einem bestimmten Konzept strukturierte Publikation nahelegen. Stattdessen hat das Buch eine eher lockere Struktur, und die einzelnen Texte, die sich auf das allgemeine Problem der Eliten in der ehemaligen Rzeczpospolita beziehen, sind detaillierte Studien, die die früheren Forschungen der Vf. fortsetzen oder weiterentwickeln.

Das Buch wurde vom Museum für die Geschichte Polens (Muzeum Historii Polski) herausgegeben, einer 2006 gegründeten Einrichtung, die zwar erst 2023 ihre ständigen Räumlichkeiten erhält und eine Dauerausstellung vorbereitet, aber bereits seit fast zwanzig Jahren eine wichtige Rolle im wissenschaftlichen und kulturellen Leben Polens spielt. Es ist bemerkenswert, dass bedeutende Historiker, die sich mit der Frühen Neuzeit befassen – wie Igor Kąkolewski (derzeit Direktor des Zentrums für Historische Forschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Berlin) oder Michał Kopczyński –, eine wichtige Rolle bei den Aktivitäten des Museums spielten und spielen, und derzeit fungiert der polnisch-britische Historiker Richard Butterwick-Pawlikowski, der zur zweiten Hälfte des 18. Jh. forscht, als der sog. „Chefhistoriker“ des Museums. Das vorliegende Buch entstand in Zusammenarbeit zwischen dem Museum und den Historischen Instituten dreier südpolnischer Universitäten: Krakau, Katowice und Wrocław. Die fünf wissenschaftlichen Hrsg. des Bandes, der jungen und mittleren Generation zugehörig, repräsentieren diese Institutionen, obwohl sie – was eher selten vorkommt – keine Texte im Buch verfasst haben.

Trotz der recht großen Zahl von Hrsg. wird in der Einleitung kein klares Bandkonzept vorgestellt, sondern es werden der autonome Charakter der einzelnen Texte (z. B. in Bezug auf die Definition von „Elite“) betont sowie die Ansicht vertreten, dass die Elitenforschung noch viele ungelöste Fragen aufwerfe. Bei den im Buchtitel erwähnten Eliten handelt es sich vor allem um Machteliten.

Der erste von insgesamt drei Teilen des Buches trägt den Titel „Die Eliten des polnisch-litauischen Rzeczpospolita: Definitionen, Wahrnehmung, Praxis“ und umfasst sieben Texte. Der Beitrag von Urszula Augustyniak, der von den Hrsg. in der Einleitung als programmatisch für den Gesamtband eingestuft wird, widmet sich dem Verhältnis von Macht-, Einfluss- und Prestigeeliten und der entsprechenden wissenschaftlichen Debatte. Die Vf. erörtert diese Fragen auf der Grundlage ihrer langjährigen Forschungen zum Problem der Macht zu Zeiten der Wasa-Dynastie. Ausgehend von Vilfredo Paretos und Gaetano Moscas Theorie der „Zirkulation der Eliten“, fordert sie eine sachliche Analyse (und nicht, wie in der in bisherigen Historiografie präferiert, eine reflexhafte Kritik) der politischen Ideen und Handlungen der Magnatenkreise, die sich zumeist in Opposition zum König befanden. Dieses Postulat hätten – wie die Vf. feststellt – in der Vergangenheit bereits Adam Kersten und Mariusz Markiewicz formuliert. Man kann dieses Postulat aber auch auf das Konzept der sog. „Konstitutionalisten“ beziehen. Unter diesem Begriff hat Maria O. Pryshlak auf Grundlage der Schriften von Łukasz Opaliński (1612–1662)<sup>1</sup> eine Gruppe von Magnaten (Aristokraten) gefasst, die die Reform der Verfassung der Rzeczpospolita befürworteten.

Im folgenden Text befasst sich Edward Opaliński mit der Machtelite zur Zeit der Zebrzydowski-Rebellion (*rokosz Zebrzydowskiego*) (1606–1608) unter besonderer Berücksichtigung des höheren Klerus. Interessante Beiträge zur Darstellung der Elite der Rzeczpospolita im zeitgenössischen Schrifttum liefern Dorota Gregorowicz und Aleksandra Skrzypiet. Erstere analysiert das Bild dieser Elite in der Korrespondenz päpstlicher Diplomaten in den 1660er Jahren, während letztere – auf der Grundlage diplomatischer und auch tagebuchartiger Quellen französischer Provenienz – die Rolle der Frau (am Beispiel der französischen Ehefrauen des litauischen Kanzlers Krzysztof Pac und des künftigen Königs Jan Sobieski) in den politischen Querelen rund um die Königswahl 1669 skizziert. Für den Zeitraum des Interregnums nach dem Tod Augustus des Starken 1733 analysiert Urszula Kosińska die

1 MARIA O. PRYSHLAK: Państwo w filozofii politycznej Łukasza Opalińskiego [Der Staat in der politischen Philosophie Łukasza Opalińskis], Kraków 2000.

Mechanismen, mit denen die Eliten der Rzeczpospolita bei der Suche nach einem geeigneten Kandidaten für den polnischen Thron in Abhängigkeit von Russland gerieten. Ein wichtiges Thema, das sich auf relativ reichhaltiges Quellenmaterial stützt, behandelt Jerzy Dygdała. Er beschreibt die sog. „Konferenzen“ des Königs Stanisław Leszczyński in den Jahren 1707–1709 mit politischen Beratern und erkennt in diesen informellen Treffen während dessen kurzer Amtszeit den Keim einer künftigen ständigen Regierung. Im letzten Text dieses Abschnitts geht Jarosław Czuby über den chronologischen Rahmen des Bandes hinaus und charakterisiert die politische Elite Litauens auf der Grundlage des Memorandums von Stanisław Ursyn Niemcewicz vom November 1806. In diesem Memorandum, das Adam Jerzy Czartoryski zu einem Zeitpunkt vorgelegt wurde, als französische Truppen in das sich unter preußischer Herrschaft befindende Warschau einmarschierten, fragt sich Niemcewicz, wie die Eliten im ehemaligen Großfürstentum Litauen und generell im gesamten russischen Teilungsgebiet für die Sache der Unabhängigkeit Polens gewonnen werden könnten. Die Fortsetzung dieser Problematik wird im zweiten Teil von Dariusz Nawrot aufgegriffen, der ebenfalls über die litauischen Eliten während der napoleonischen Invasion in Russland 1812 schreibt.

Der zweite Teil trägt den eher vagen Titel „Kirchliche, Beamten- und Militäreliten“. Letztere Gruppe wird untersucht von Maciej Franz, der den Stand der Forschung zum Amt des „Regimentarius“ (höherer Befehlshaber anstelle des Hetmans) im 17. Jh. erörtert, und von Mirosław Nagielski, der die höheren Offiziere des sog. „fremden Autoraments“ als militärische Elite während der Herrschaft von Jan Kazimierz (1648–1668) behandelt. Ein Beispiel für die Zugehörigkeit zur Machtelite und anschließende Degradierung diskutiert Agnieszka Pawłowska-Kubik anhand der Biografie von Stanisław Sędziwoj Czarnkowski (1526–~1604). Der Aufsatz von Maciej A. Pieńkowski über die Partei Sigismunds III. in Polen in den Jahren 1587–1592 hätte besser vor Opaliński Beitrag platziert werden sollen. Witold Filipczak schließlich charakterisiert die Mitglieder der Senatoren-Elite der Woiwodschaft Sandomierz in den Jahren 1777–1786.

Der dritte Teil des Bandes mit dem etwas übertriebenen Titel „Die Funktionsweise der Eliten in der polnisch-litauischen Rzeczpospolita“ besteht aus fünf Beiträgen zu ganz unterschiedlichen Themen. Konrad Bobiatyński schreibt über den Streit zwischen den Magnatenfamilien Pac und Leszczyński, dessen Hintergrund ein moralischer Skandal war: Das Oberhaupt der Familie Pac, der litauische Kanzler Krzysztof, veranlasste, um engere Beziehungen zur Familie Leszczyński zu knüpfen, die Heirat seines Mündels Zofia Zenowicz mit Jan Ignacy Leszczyński, pflegte aber nach der Hochzeit ein viel zu enges Verhältnis zu ihr. Jacek Szpak befasst sich mit den Magnatenstiftungen für das so bedeutsame Marienheiligtum in Jasna Góra. Dominika Rychel-Mantel widmet sich der Familie Mioszowski, die im polnisch-schlesischen Grenzraum tätig war. Der interessanteste Text in dieser Gruppe ist sicherlich der von Maria Czeppa über die Warschauer Bankiersfamilie Tepper. Er geht über den Kreis der politischen, höfischen und adligen Eliten hinaus und zeigt die Finanzeliten gerade auch in ihrer Beziehung zu den sozialen und Machteliten. Der letzte Text von Artur Goszczyński schließlich betrifft die Beziehungen zwischen Prinz Władysław (dem späteren König Władysław IV. Wasa) und jungen Vertretern der Magnateneliten.

Der Band als Ganzes enthält, obwohl ohne klare und überzeugende Konzeption und Struktur, viele interessante Texte, die oft neue Erkenntnisse und Perspektiven bringen. Bemerkenswert ist, dass das 16. Jh. kaum und auch nur für die zweite Hälfte (Pawłowska-Kubik, Pieńkowski) behandelt wird. Zweifellos ist die rezensierte Publikation jedoch ein gutes Zeugnis für den Reichtum und die Vielfalt der Forschung zur Geschichte der polnisch-litauischen Adelsrepublik.

Toruń

Bogusław Dybaś